

## ARMUTSFORMEN IN DER GESELLSCHAFT - POVERTÀ IN UNA COMUNITÀ SOLIDALE

Armutstagung | Convegno sulle povertà - 11. September | settembre 2020

Waltraud Deeg

Landeshauptmannstellvertreterin  
Landesrätin für Familie, Senioren, Soziales und Wohnbau

Ottwin Nothdurfter  
Moderator | Moderatore

Ottwin Nothdurfter

Nun ist die Reihe an Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Deeg. Wir freuen uns, dass Sie persönlich anwesend sind und nicht nur sozusagen virtuell zugeschaltet sind. Man könnte sagen Sie sind - salopp gesagt - eben für Armut zuständig, jedenfalls für die Beobachtung der Armutsentwicklung und die Umsetzung von als notwendig und nützlich erachteten Maßnahmen zu Bekämpfung. „Wege aus der Armut“ ist der Titel, zudem Sie uns jetzt Details geben.

Waltraud Deeg:

Einen schönen guten Nachmittag Ihnen allen - un cordiale saluto da parte mia

Es ist mir eine große Freude und Ehre, heute hier dabei sein zu können, vor allem, weil es nicht so einfach war, dass das jetzt endlich stattfindet. Ich muss sagen, das war ein nicht ganz einfacher Weg und ich danke den Organisatoren für die große Flexibilität und ich danke euch allen, dass ihr hier seid. Es ist wunderbar, viele von ihnen, viele von euch auch endlich einmal wieder physisch zu treffen und nicht nur online, nicht nur die Politik zugeschaltet, gut dass sie da ist, sondern auch, dass die Menschen da sind, denn – wir haben ein großes Netzwerk und ich darf sagen, ich bin unheimlich stolz auf dieses soziale Netzwerk in Südtirol. Sie alle sind Repräsentanten davon und ich glaube gemeinsam - und ich darf jetzt kurz auch auf das Thema eingehen – finden wir auch gute Lösungen.

Un cordiale saluto da parte mia, so che c'è anche la traduzione simultanea, che vado avanti in lingua tedesca. Ma caso mai faccio qualche flash molto volentieri anche, in ladino faccio un po' fatica.

Nach Bischof und Landeshauptmann und diesen ganzen Experten zusprechen, ist es nicht immer ganz einfach. Ich bin ja auch noch nicht ganz so lange zuständig für diesen Bereich, aber er hat es mir auch nicht leichtgemacht, der Herr Bischof, das muss ich sagen, weil er hat gesagt, er hat viele Fragen, antworten ist etwas schwierig. Wenn ich jetzt den Titel habe, Wege aus der Armut, wäre Politik jetzt gefordert, eben diese Antworten zu liefern. Natürlich wird es in zehn Minuten nicht gehen, das darf ich auch sagen, also da habt Ihr mir das schon sehr klein gesteckt, den Rahmen. Aber ich werde doch einige Gedanken einbringen und vielleicht auch einiges Konkretes hoffentlich ansprechen. Und um das geht es. Ich denke, Sie haben alles schon gesagt. Ich möchte jetzt nicht sagen, was Armut kennzeichnet, ich möchte auch nicht sagen, was es für Formen von Armut gibt, aber Sie haben das auch schon alles gesagt, es ist für mich ein 360-Grad-Thema.

In diesem Sinne gibt es auch nicht die eine Landesrätin oder den einen Landesrat, der dafür verantwortlich ist, sondern es betrifft uns alle in mehrfacher Hinsicht, in dem Sinn, dass es uns was angeht, aber auch, dass es uns menschlich berührt. Das hat auch Herr Bischof gesagt, dass es wirklich auch um eine ... es soll uns emotional berühren. Also wenn es uns gleichgültig ist und mir ist es nicht gleich, durch den Bahnhofspark zu gehen, dann läuft was falsch. Es darf uns auch nicht gleich sein, wie viele Menschen unter Brücken in Bozen leben, auch das darf uns nicht gleich sein, dann läuft auch was falsch und es ist uns nicht gleichgültig.

Das verletzt uns immer ein bisschen, unseren Stolz vielleicht, aber auch, weil immer gesagt wird, das hat keine Lobby. Lobby ist dann vielleicht auch ein starker Begriff, aber ich darf ihnen versichern, wir diskutieren viel und wir diskutieren mit Ihnen. Es sind auch Präsidenten und Vertretungen der Bezirksgemeinschaften, der Sozialdienste, des Terziären Sektors, sie wissen wir diskutieren viel mit Ihnen über das Thema. Wir diskutieren auch in der Südtiroler Landesregierung viel über das Thema. Wirklich, wir reden über Nachhaltigkeit und das soll jetzt keine Plattitüde sein, sondern nachhaltig heißt für uns präventiv, vor allem, und dass es wirklich langfristig ist. Das ist neben der Akutintervention, Sie haben es angesprochen, in ganz konkreten Fällen, wirklich im Moment unser Hauptthema. Und es ist auch manchmal leicht zu sagen, es braucht mehr Geld in der Geschichte, sicher auch Aber irgendwann muss jemand dies zahlen und Nachhaltigkeit heißt auch, darüber nachdenken: Wie stelle ich soziale Systeme präventiv in Richtung Armutsprävention und anderweitig auf, so, dass die Kosten der ganzen Geschichte nicht die Kinder und die jungen Menschen dann auch zu tragen haben. Weil ich zeige ihnen einige Slide, die sind beeindruckend und das begleitet uns halt auch in dieser Diskussion. Für mich ist ein Thema und jetzt steige ich ein in die Slide, ein besonders wichtiges Thema und das hat nicht ein Sozialforscher gesagt, sondern ein Physiker, aber auch mit einem großen Herzen, der gesagt hat, im Grunde eine der schlimmsten Formen der Armut und eine wo wir ansetzen müssen, wenn wir an Prävention denken, ist die Kinderarmut. Und der Satz gefällt mir unheimlich gut, dann er fasst alles zusammen. Es gibt keine großen Entdeckungen und es gibt auch keinen Fortschritt, solange es auf dieser Erde noch ein unglückliches Kind gibt. Und unglücklich heißt für mich, also jedes Kind, das in Armut lebt, ist sicher kein glückliches Kind. Glaube ich wirklich. Ich glaube, dass Kinder nicht viel brauchen. Und wenn man von Armut spricht, es geht auch emotionale Armut, nicht immer nur um ökonomische Armut, aber wir brauchen diese 360-Grad-Vision und gerade für die Kinder und jungen Menschen, das ist für mich nachhaltig.

Gut dann bitte weiter. Ja, wir haben uns da nicht abgesprochen. Ich kannte auch das Interview des Chefs nicht, aber ich darf sagen, Sie sehen, ich habe das auch vorgesehen gehabt.

Wichtig ist für mich, da zu sagen: Armut ist nicht ein Südtiroler Thema, es ist ein weltweites Thema. Und manche Formen der Armut, auf die vor allem auch Volontarius immer wieder hinweisen, die Caritas und anderen Formen sind wirklich auch Formen der Armut. Die können wir nicht nur im kleinen Kontext lösen, müssen wir auch, weil es um Menschen, um menschliche Würde geht. Aber wir müssen sie auch auf globaler Ebene, auf nationaler Ebene diskutieren. Das ist auch Aufgabe von Politik. Lokal agieren und global denken, vielleicht, wenn ich so formulieren darf. Und auch sich dort einbringen wollen. Und eines der Ziele, das ist ein ganz konkretes Ziel, bitte. Also die Vereinten Nationen, die das in ihre Nachhaltigkeitsagenda hineingeschrieben haben, haben ein nachhaltiges, konkretes Ziel formuliert. Mindestens die Anzahl der Armen, der in Armut lebenden Menschen um mindestens die Hälfte senken. Aber das ist das Minimalziel und das ist schon, glaube ich, einmal eine konkrete Aussage. Und deshalb nehmen wir das auch ernst. Schauen Sie sich die Ziele an, für mich, das Fantastische ist, wir reden immer von Nachhaltigkeit, über wie wir nachhaltig leben,

Lebensmittelkonsum, Energieverbrauch, die meisten Ziele des nachhaltigen Lebens betreffen wirklich die soziale Nachhaltigkeit. Und auf die bauen wir jetzt auch in der Diskussion in der Südtiroler Landesregierung auf.

Bitte weiter. Ja das wollte ich sagen, was nachhaltig ist.

Armutsprävention bedeutet für mich, Sie sehen, eines der größten Themen neben der Kinderarmut, die ein Wichtiges ist, ist das Thema der Altersarmut und auch der Frauenarmut. Und ich erlaube mir jetzt einfach auf die 2 Punkte und dann auf einige Maßnahmen noch einzugehen, damit ich auch den Rahmen nicht sprengte.

Aber das ist für mich das, was mich wirklich besorgt, neben vielen anderen Themen, die wir zu lösen haben. Aber wir haben, wir wissen, die Renten sind - Werner Steiner hat von der Wichtigkeit der Vorsorge und der Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit Alter gedacht - oder und da spielt sie natürlich eine Rolle, diese Ziffer. Und dann auch die Frage, wenn Sie die Pyramide, Sie kennen sie alle, wir reden da immer auch viel und eigentlich fahren wir gefühlt immer fast mit 300 an die Wand, weil wir kennen das Phänomen schon lange. Und was tun wir? Ich zeige ihnen dann, was wir tun und was es dann heißt, auch konkret Eigenverantwortung zu haben oder zu ergreifen in der Geschichte. Weil das ist für mich wirklich eines der zentralen Themen und die Frage damit: Wie können wir Sozialsysteme auch im Hinblick auf Armutsprävention gut aufstellen, dass sie sich auch in Zukunft unsere Kinder noch leisten können? Und das wollen wir mit Ihnen beginnen, deshalb beginnen wir eine Debatte zum Landessozialplan, der ist 9 Jahre alt, schade dass wir es nicht haben, uns fehlen diese strategischen Entwicklungsdokumente. Den ersten Workshop haben wir am 28. September. Ich freue mich darauf, ich hoffe, dass viele von Ihnen dabei sind. Und wir werden dann wirklich auch, das ist genau das Thema, darüber diskutieren, wie händeln wir denn das? Und dann die nächste Slide, weil damit verbunden ist dann dieses Slide, das wissen Sie alle, die sind uns auch alle bekannt, das muss ich nicht sagen, wer die Armen der Zukunft sind, das sind viele, wie heute schon, viele ältere Menschen, aber vor allem sind es die Frauen. Und deshalb tun wir auch was und jetzt kommen wir zum Tun. Bitte weiter. Ja genau.

Wir haben viele Zuständigkeiten in diesem Land, aber manche haben wir nicht und das darf ich auch immer wieder betonen. Wir haben zum Beispiel nicht die Zuständigkeit für die Rente. Wir können nicht Anerkennung von Erziehungszeiten im Landtag beschließen. Das wissen wir auch alle und trotzdem sagen wir es immer wieder. Ich glaube, wir sind den Menschen ehrliche Antworten auf ehrliche Fragen schuldig und dazu gehört, dass wir aber in der Region etwas tun können. Wir haben das gemacht. Heute gibt es 18.000 € für die freiwillige Weiterversicherung, für Mütter und Väter, die aus dem Arbeits- und Erwerbsleben aussteigen. Und dann sehen Sie, das gibt es im Grunde in einer Form seit 2005, und Sie sehen, wie wenige es sind, weil wenn wir rechnen, wir haben in Südtirol 5400 Geburten pro Jahr, Tendenz sicher nicht steigend, nicht weil die Fruchtbarkeitsrate steigt, aber die absolute Anzahl der Frauen, der zukünftigen Mütter ist schon vorgegeben. Da sehen wir, was die Zahlen in Zukunft sein werden und dann bitte müssen wir die Menschen informieren. Armutsprävention heißt ganz viel Information über schon bestehende gute Sachen. Und ich darf mich ganz ein bisschen drüber ärgern, wenn wir den Menschen immer alles erzählen, was wir nicht haben. Das dürfen wir auch, weil wir sind nicht perfekt, im Gegenteil, weit weg davon. Aber wir müssen auch sagen, das gibt es, da könnt ihr was tun und macht's das. Das heißt in Eigenverantwortung dann auch agieren und diese Zahl ist mir wichtig. Genau wie die nächste. Wir haben nämlich auch für den Pflegebereich sowas. Und dann wissen sie, wir haben 15.000 Pflegegeldempfänger und wir haben nur 452 Menschen, die für die

Absicherung der Pflegezeiten ansuchen, die wir auch haben, auf regionaler Ebene. Und da bitte ich sie wirklich, das ist meine Bitte an Sie, helfen Sie uns auch hier, weil da haben wir was, das müssen wir den Menschen sagen und dann bitte denken wir weiter, wie es besser machen. Nächstes Slide bitte.

Ja, zu Kinderarmut, das kennen Sie alle, da möchte ich nichts sagen. Nur eines darf ich sagen: Ich lerne meinen Schülern - vor meiner jetzigen Tätigkeit habe ich 2 Jobs gehabt, einmal als Rechts- und Wirtschaftskundelehrerin an der Wirtschaftsfachoberschule in Bruneck, schon zu Studienzeiten begonnen. Ich habe es geliebt, das darf ich auch sagen, weil die Arbeit mit den jungen Menschen einfach eine schöne ist. Und ich habe ihnen dann beim Thema Haushalt, habe ich ihnen immer Folgendes erklärt: Haushalt, ein Haushalt, das ist ein hochpolitisches Dokument, wir diskutieren es alle Jahre im Landtag, heuer wird es besonders spannend, aber im Grunde ist es ein in Zahlen gegossenes Regierungsprogramm. Und wenn ich in einem Landeshaushalt hineinschaue, dann sehe ich auch, wofür eine Südtiroler Landesregierung und ihre Vertreter und die Menschen, die mit ihr zusammenarbeiten, in allen Bereichen stehen. Und wenn ich jetzt fragen würde, was würden Sie glauben, was die größten Posten im Südtiroler Landeshaushalt sind, könnten wir eine online-Befragung machen. Viele Experten sitzen da und wissen es, aber wenn wir das bei den Menschen draußen machen, dann würden vielleicht andere Dinge herauskommen als hier. Wir wissen, dass das fast 2 Drittel, und dann, wenn wir die Gemeindefinanzierung dazunehmen, 70 Prozent im Grunde gebunden sind in Gesundheitsvorsorge, ein öffentliches System, das viele auch Unzulänglichkeiten hat, aber immer öffentlich und für jeden zugänglich ist. Wir haben es in Bildung mit 1,2 Milliarden Euro, sehr präventiv beim Thema Altersarmut und der dritte Posten ist das Soziale. Dann kommt noch die Mobilität, die Gemeindefinanzierung. Aber wenn dann einer sagt, die Landesregierung, nicht diese, wir können zurückgehen, hätte nachhaltig nicht auf diese Themen gesetzt und dann haben wir noch viele Baustellen zu lösen, zum Beispiel beim Wohnen ist sicher zu wenig Geld drinnen, weil das Wohnen, das haben Sie heute auch schon gesagt, ist das zentrale Thema im Budget einer jeden Familie und eines jeden, egal ob die Familie jetzt Einzelhaushalt ist oder auch aus vielen besteht. Genau. Können wir weiter gehen?

Ja, ganz kurz noch zum Thema präventive Maßnahmen. Also wir sind doch schon, also ich glaube, da brauchen wir das Rad auch nicht neu zu erfinden. Sie diskutieren, Sie sind Experten, Sie wissen es. Also Experten zu sagen, was die Wege aus Armut sind, das ist wie Eulen nach Athen tragen. Ich darfs kurz, weil ich die Hausaufgabe gekriegt habe, es nennen. Einmal denke ich, ist es, müssen wir beginnen denken, Investition in die Zukunft, Investition in die Kinder und jungen Menschen, alle mitzunehmen auf dem Weg. Wirklich auch jene, darf ich auch noch einmal sagen, in den Schulen gibt es Fonds, wo Familien ansuchen können. Das Geld ist da, wir müssen erreichen, dass sie sich trauen. Da bin ich ganz bei ihnen. Wenn ich es wegkriege im Kopf der Menschen, dass arm sein, nicht ein selbst produziertes Schicksal ist, sondern dass es jeden treffen kann, jeden und das sind Menschen, ich darf ihnen sagen, wer von uns hat nicht Bekannte, die stehen voll im Leben und auf einmal gehts halt nicht wie geplant. Eine Trennung, eine Scheidung oder auch eine Erkrankung, meistens sind es Erkrankungen, Suchterkrankungen, aber auch Krebserkrankungen, auf einmal ist die Armut da, und ich weiß nicht mehr, wie ich meine Miete bezahle und wie ich eine Stromrechnung bezahle, und wenn es ganz schlimm kommt, sitze ich dann auch unter Brücke. Und deshalb ist es ganz, ganz wichtig, im Grunde, in diesem Bereich sehr viel zu investieren. Der zweite wichtige Bereich, es wurde auch schon gesagt, es hat der Landeshauptmann auch gesagt: Ich glaube, wenn man schaut, wir tun schon glaube ich einiges für Bildung. Ich habe die Ziffer vorne genannt, aber ich darf sagen, wenn bei uns Schulbücher leistbar, gratis sind. Ich weiß nicht, ich habe einmal ein Schulbuch verloren, in der Grundschule, ein

Italienischbüchlein von 4 Heftchen und hab dann, das musste man nachkaufen, und das ist richtig so, bitte, wenn ich das verlieren, dann ist richtig, dass ich mache. Und dann habe ich gestaunt, weil ich habe gar nicht gewusst, was das kostet. Darf ich Ihnen sagen, dieses Heftchen hat, ich musste dann alle 3 kaufen, das ist die nächste Variante der Geschichte, hat mich damals 35€ gekostet. Wir wissen ja gar nicht mehr, was das kostet und was da wir investieren, weil wir den Preis der Geschichte nicht kennen und jetzt ist da nie genug Geld drinnen, das darf ich auch sagen, aber das ist schon zentral, dass wir uns das ins Bewusstsein führen. Und es sind die kleinen Dinge, die es einem manchmal vor Augen führen.

Dann natürlich das Thema Frauen, ein wichtiges, das habe ich gesagt. Die Beratung ist ein zentrales Thema. Also wenn die Leute nicht wissen, worum ich ansuchen kann und wo ich ansuchen kann, dann werden sie nie die richtige Hilfestellung finden. Gehen wir weiter bitte.

Ja, das ist ein großes Thema, aber wie gesagt, das will ich jetzt überspringen. Ein Thema, das Thema Wohnen ist eines der zentralen, das hatte ich schon gesagt, da müssen wir gemeinsam hinschauen und da geht es aber schon auch für mich um Lebensqualität. Weil ich glaube, wenn ein Mensch sich in Südtirol anstrengt, sich bemüht, und Leben lang kämpft, dann muss er sich ein Eigenheim leisten können, dann will ich nicht in eine Mietwohnung, ich will Sicherheit haben. Und das Thema Wohnen hat auch gerade in Covid-Zeiten eine zentrale Rolle gespielt. Und ich habe mir sehr große Sorgen gemacht, um Familien in Bozen, die zu viert zu fünft auf 60 Quadratmeter wohnen. Das ist das Thema, wo ich sage, da entstehen Konflikte, die hinterher eskalieren. Die Frauen, Sie kennen die Problematik. Aber ich habe mir um diese Familie, in dieser Zeit, neben den älteren Menschen wirklich große Sorgen gemacht. Und bei den älteren Menschen hatte ich echt die Sorge - vielleicht darf ich sie kurz sagen - dass wir nach dem Lock down in diesen Wohnungen viele allein und einsam verstorbene alte Menschen finden. Wir haben eine Initiative mit Caritas und anderen ins Leben gerufen, wo wir gesagt haben, bitte schaut hin, wenn ihr den Menschen nicht seht, den Nachbarn, die Rollos aufziehen, auf den Balkon gehen, die Post nicht abholen, schaut bitte hin und wir wissen wie notwendig das war. Und die Tatsache, dass nichts passiert ist, zeigt, dass dieses soziale Netz gehalten hat. Darf ich euch einfach sagen, wie dankbar wir euch sind, allen die ihr hier sitzt. Ihr habt mit so viel Solidarität, so viel Zusammenhalt, so viel Hilfe in dieser Zeit beigetragen, das soziale Netz hat gehalten. Jetzt müssen wir es gut in die Zukunft tragen und alle mitnehmen.

So ein letztes noch, dann bin ich glaub ich eh schon durch und das passt jetzt auch noch zum Abschluss ganz gut.

Ja natürlich tun wir auch für Wirtschaft viel, es wird nach uns Hannes Mussak reden, ja warum denn? Der zentrale Punkt ist der Arbeitsplatzert halt. Das ist eine der wichtigen Maßnahmen, nachhaltige Armutsbekämpfung. Wenn ich es schaffe, in außergewöhnlichen Zeiten Arbeitsplätze zu sichern. Und dann kann man darüber reden, sind sie richtig aufgestellt? Ich bin immer der Meinung, Helikoptergelder bringen nichts. Jetzt wird immer gesagt, es muss alles einfach sein. Nein, es muss nicht immer alles einfach sein, es muss auch manchmal gerecht sein. Und manchmal braucht es eine Bürokratie auch, damit ich zielgerecht interagiere, vor allem wenn die Geldmittel nicht für alle reichen. Aber das brauchen wir. Aber dazu gehört natürlich auch, jene Betriebe zu retten, die Arbeitsplätze sichern. Deshalb pumpen wir auch viel Geld in die Geschichte. Wir kriegen immer zu hören, das ist zu wenig, aber es ist viel Geld. Aber das Ziel dahinter, das ist dann nicht nur einen einzelnen Betrieb zu retten, sondern Arbeitsplätze zu garantieren. Wir sollten, das darf ich an dieser Stelle auch sagen, nicht beleidigt sein - aber ich darf sagen - wir sollten vielleicht verstärkt mutig auch dann die Nachhaltigkeit

einfordern, das heißt die Qualität der Arbeitsplätze und auch die Garantie dann manchmal der Arbeitsplätze. Weil ich habe heute schon Listen von Betrieben, die wissen, wenn der Entlassungsschutz fällt, dann landen, dann kündige ich die Menschen. Das sind dann diejenigen, die morgen Unterstützung brauchen, weil sie kein Einkommen mehr haben.

Deshalb kann man dann diskutieren: Ist Lohnausgleich Wirtschaftsmaßnahme oder Sozialmaßnahme? Ich glaube zwischendrin. Da geben wir sehr viel Geld aus: 60 Millionen Euro, darf ich da sagen vielleicht. Die finanzielle Soforthilfe Covid hat alle jene mitnehmen wollen, leider sind uns ein paar durch den Rost gefallen, das muss ich ehrlich zugeben, wir müssen, sollte es das kommen, auch etwas besser machen, haben wir gestern diskutier. Ich schau Werner Atz und Steiner Werner und auch dich an. Wir haben uns gestern darüber lange mit dem Landeshauptmann unterhalten, ich glaube, das sind wichtige Maßnahmen und ich schicke Ihnen die Beträge alle. Aber ganz, und damit möchte ich schließen, das was ich glaube, was die Menschen brauchen. Wir müssen für ganz viel tun, dafür sind wir gewählt, dafür stehen wir hier, dafür halten wir unseren Kopf hin. Und wir brauchen euch an unserer Seite. Aber die Menschen draußen brauchen jetzt Sicherheiten, die wir nicht geben können, weil keiner weiß, wie das im Herbst jetzt weitergeht, aber sie brauchen glaub ich, Menschen mit Mut, mit Zuversicht und mit guten Programmen. Sie brauchen auch nicht den einen Plan, aber die Bereitschaft zu diskutieren. Wir möchten bestehendes in Frage stellen, beim Thema Nachhaltigkeitsdiskussion mit Ihnen in die Zukunft denken und wirklich auch, das ist ein ehrlich gemeintes Angebot, haben wir die Courage auch, wirklich Dinge zu ändern, wenn wir glauben, sie laufen nicht gut. Dieses Angebot dürfen wir ihnen gemeinsam, da darf ich auch im Namen des Landeshauptmannes als Stellvertreterin sprechen und der Landesregierung sprechen, dieses Angebot darf ich hier noch einmal an Sie machen, heißt aber nicht, dass wir das Thema Obdachlose in Bozen lösen müssen oder vieles andere.

Ein Thema müssen wir aber noch im Blick, und dann schließe ich wirklich ab. Fast. Nein, noch eins darf ich sagen. Das Thema der Migration ist eines, über das müssen wir uns sehr gut unterhalten. Aber sie haben etwas richtig gesagt, wir werden es nicht allein lösen. Wenn die Menschen nach Bozen kommen, weil es dort Arbeit gibt, weil wir gute Sozialsysteme haben, dann ist das eigentlich für uns ein gutes, eigentlich gut, aber ich darf sagen, wir können, wir werden nicht die Armut in ganz Italien stemmen können. Das heißt, wenn nicht jede Region, jede Provinz ihren Beitrag leistet, werden wir das nicht stemmen können. Und das ist ein bisschen die Diskussion, die wir manchmal mit Ihnen auch haben, wir können was tun, aber wir müssen es im Netz tun, auch gesamtstaatlich und gesamteuropäisch. Sie kennen die Diskussion im Zusammenhang, mit dem Brand, jetzt auch erneut entfacht, an der Grenze, an der griechischen Grenze.

Vielleicht ein letztes noch. Was mich zuversichtlich stimmt, darf ich noch sagen: Ich höre immer gerne mit einem positiven Input auf. Was mich wirklich zuversichtlich stimmt, war die Sommerbetreuung. Darf ich das einfach sagen. Wir hatten 71.000 Kinder in dieser Sommerbetreuung in 113 Gemeinden, 530 Projekte, Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit jeder Sprache. Ja, die fragt nicht nach Sprache, die fragt nicht nach Herkunft, sie haben einfach miteinander gespielt und hatten trotz vielem was wir uns gesorgt haben, dank vieler Hilfe von Ihnen allen, einen wunderbaren Sommer. Und ich habe immer gefragt, wie geht es diesen Kindern? Viele haben gesagt, sie waren am Anfang sehr ängstlich. Wenn ein Kind fragt, darf ich mit dem anderen Kind spielen, dann haben wir schon ein Problem. Sie haben sich, wenn ich gekommen bin, unheimlich bemüht, die Maske zu tragen, also ja wirklich Wahnsinn, ich habe mir gedacht, oje, sie haben wirklich ihre Lektion gelernt ist. Wir dürfen

aber den jungen Menschen nicht sagen, dass sie schuld sind, wenn die Infektionszahlen steigen. Sie bemühen sich, aber die Kinder sind resilient, vielleicht manchmal resilienter als wir Erwachsene und sie können mit der neuen Form gut umgehen, wir müssen die Rahmenbedingungen gut aufstellen und das macht Mut, das macht Mut und das macht Zuversicht und gehen wir bitte mutig nach vorne.  
Dankeschön!